Beilage zu Nr. 35 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 35

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

14 (Fortsetzung.)

Glücklicherweise für Eugenie schien Herr Ferber, dem sonst nichts über ein behagliches, ungestörtes, häusliches Sichgehenlassen ging und der jede gesellschaftliche Rücksicht stets als lästigen Zwang betrachtet hatte, plötzlich ebenfalls Geschmack daran zu finden, mehr unter Menschen zu gehen. Hatte die Reise, der Aufenthalt im südlichen Lande ihn aufgerüttelt, oder fand er seine Häuslichkeit auch nicht mehr so anziehend wie früher, kurz es brauchte von Seite Eugeniens durchaus nicht mehr so viel Ueberredungskunst, um ihn zu bewegen, sie überallhin zu begleiten, wo sie hinzugehen wünschte.

Ein einziges Mal erwies er sich als hartnäckig in diesem Punkte. Es war, als von Seite der Freundin Clotilde eine Einladung zu einer großen Abendgesellschaft einlief. Frau Keyser war selbst da gewesen, hatte alle Gäste aufgezählt, die kommen würden. Unter Andern hatten Herr und Frau Rayman bereits zugesagt. Natürlich war dies Clotilden nicht eben sehr angenehm, Frau Rayman hatte sich ja einen ganz andern Kreis Menschen ausgewählt, mit dem sie sich bekannt gemacht, und der Mann, finster und stumm, wie er immer war, war jedenfalls auch nicht eine werthvolle Acquisition zu einem heitern geselligen Abend; sie, Frau Keyser, hatte ein wenig darauf gerechnet, daß das Paar ablehnen würde; wenn es auf sie angekommen wäre, hätte sie die Beiden in der That gar nicht eingeladen, aber ihr Mann habe darauf bestanden.

Als Herr Ferber das vernahm, erklärte er seiner Frau, daß er auf das Vergnügen verzichte, bei dieser Gesellschaft anwesend zu sein, daß er dies Mal ebenso gerne zu Hause sitzen werde.

Eugenie, die ihrer Freundin eine nichts weniger als abschlägige Antwort gegeben hatte, frug verwundert, was ihm denn einfalle?

„Was? Hm, mir fällt eben ein, daß ich mit diesen Rayman's zusammen im gleichen Zimmer sitzen, dieselbe Luft mit ihnen einathmen sollte, daß ich die Beiden vielleicht ganz nahe ansehen — daß ich möglicherweise selbst mit ihnen sprechen müßte."

„Nun, aber das ist ja kein Grund, um nicht zu Keyser's zu gehen", entgegnete Eugenie halb lachend, halb ärgerlich. „Du mußt auch hier oft ganz nahe an Herrn und Frau Rayman vorüber, wenn Du ihnen zufällig draußen begegnest, Du athmest ja auch gewissermaßen dieselbe Luft mit ihnen ein, wenn Du im selben Haus mit ihnen wohnst."

„Das ist ganz was Anderes", sagte ihr Mann trocken und bestimmt. „Wenn ich hier mit ihnen zusammentreffe, bin ich weder verpflichtet, sie anzusehen, noch sie zu grüßen, noch ein Wort mit ihnen zu wechseln — ich darf sie ignoriren, und das thue ich auch stets so gründlich als möglich", berichtete er, indem er rasch den Blick vom Fenster wegwandte, weil er glaubte, draußen den Schatten eines Rayman'schen Familienliedes bemerkt zu haben. „Wenn ich aber", fuhr er nachdrücklich fort, „mit diesen Menschen als geladener Gast an drittem Orte, im Salon eines nahen Freundes zusammentreffe, so weiß ich, daß ich, was ich in meinem Innern auch über dieselben denken mag, mich gegen sie höflich und zuvorkommend zu benehmen habe. Ich hätte möglicherweise der Frau Rayman meine Reverenz zu machen — und das thue ich nicht! Ich beuge meinen Nacken nicht vor diesem Weib! Noch weniger wechsle ich mit Deinem Herrn Rayman ein einziges Wort, nicht die kühlste Höflichkeitsphrase! Kurz, ich bleibe zu Hause. Punktum! Ich werde nächsten Mittwoch Abend, während einigen Stunden wenigstens, das beglückende Bewußtsein haben, wieder einmal in meinen vier Wänden sitzen zu können, ohne daß diese verhaßten Menschen mir über meinem Kopfe herumlaufen."

„Aber, Bernhard", begann Eugenie, „sei doch nicht so" — sie stockte — „widerwärtig" hatte sie sagen wollen. Sie machte verschiedene Anläufe, um ihren Mann umzustimmen, sie kam mit den schlagendsten Gründen, um ihm zu beweisen, daß sie es ihren Freunden gegenüber schuldig seien, ihre eigenen Antipathien niederzukämpfen und an dem großen Gesellschaftsabend zu erscheinen, vergebens, Herr Ferber blieb bei seiner Weigerung, und diese schloß ganz selbstverständlich auch ihr eigenes Nichterscheinen ein.

Eugenie machte wieder einen kleinen Trotzkopf — es war der zweite seit kurzer Zeit. Sonderbar — früher war gar nie Gelegenheit dazu gewesen; erst seit diese Rayman's im Hause waren, konnte Bernhard oft so widerwärtig sein. Ja, da hatte man wieder einmal die Männer! Sie waren Alle so schwerfällig. Die Frauen waren, wie gesagt, anders; sie konnten sich viel leichter über Etwas hinwegsetzen. Sie machten keine so schreckliche Geschichte daraus, wenn sie gegen Jemanden, der ihnen nicht eben angenehm war, eine leichte Verbeugung zu machen hatten; es war etwas so rein Aeußerliches, man that es maschinenmäßig. Gewiß wäre Bernhard dadurch Nichts von seiner Würde abgegangen. Aber so war er immer. Mit seiner Pedanterie in Allem faßte er die Dinge stets mit einer so verzweifelten Gründlichkeit auf.

Mit abgewandtem Gesicht saß Eugenie da und zupfte mit nervösen Fingern an den Fransen ihres Fauteuils herum, indeß Herr Ferber, gereizt durch diesen stummen Widerspruch, sich immer mehr in seinen Aerger gegen die eigentlichen Urheber des kleinen ehelichen Zwiespaltes hineinarbeitete. Er, der sonst so nachsichtig gegen seine Mitmenschen war — schon darum, weil er sich wenig um sie kümmerte — wußte plötzlich schreckliches Zeug gegen diese Rayman's zu sagen. Der bloße Anblick des Mannes war ihm verhaßt. Man habe immer das Gefühl, als ob der Mensch einen Dolch mit sich herumtrage und einen am liebsten gleich damit niederstoßen möchte. Und dann das Weib! Es war eine Schande für den Mann, eine solche Frau zu haben. Er hatte da soeben in der Stadt viel von ihr erzählen gehört. Er sagte nicht, was und wie viel — das „viel" bedeutete aber jedenfalls viel Schlimmes. Nein, in der That, er verstand unter dem Begriff „Gattin" etwas Anderes, ein dem Manne ebenbürtiges, wohlerzogenes Wesen. In seiner Familie war stets diese Ansicht maßgebend gewesen; man heirathete keine Tänzerinnen u. dgl., von denen man nicht wußte, woher sie kamen und was sie früher gethan. Jedenfalls hätte dies reizende Exemplar einer Gattin seiner Meinung nach besser in ein schmutziges, spanisches Nest gepaßt, als nach G. Es war schlecht, taktlos, diese Frau hieher zu bringen, noch mehr, es war empörender Hochmuth, es war eine Beleidigung, hier in diesem Hause mit ihr zu leben und sie auf diese Art gewissermaßen neben Eugenie zu stellen. Er hatte jedenfalls gut genug gewußt, daß sie lange vor ihm hier wohnten. Es sah demnach gerade aus wie ein Akt kleinlicher Rache. Nun konnte man auch sehen, welcher Art die Liebe gewesen, die er vorgegeben hatte, für Eugenie zu empfinden. Er war, wie es scheint, schnell genug mit der Erinnerung daran fertig geworden, da er bald darauf seine nicht sehr wählerischen Gefühle an diesem Weibe hatte wieder anzünden können. — Und dieser Leute Kind war es gewesen, das Eugenie herumgetragen und gehätschelt und geküßt!

So eiferte Herr Ferber weiter und immer weiter, bis schließlich Eugenie ihn plötzlich nachdrücklich um Stille ersuchte, da sie nun den Absagebrief an Clotilde schreiben müsse.

Es wäre ihr unmöglich gewesen, noch länger darauf zu hören, was Bernhard Häßliches über Rayman's wußte. Am Ende — nun ja! — war Alles wahr; die Frau hatte etwas Abstoßendes, Vulgäres; sie hatte keine Manieren, keinen Takt; sie war möglicherweise oder sehr wahrscheinlich eine Tänzerin gewesen und viel Moral und Bildung besaß sie jedenfalls nicht, aber sie war nun einmal Herrn Rayman's Frau, und Eugenie meinte manchmal — es war nur so ein Gedanke von ihr — er hätte sie nicht aus Liebe geheirathet — nein, gewiß nicht — vielleicht eher aus anderem Grunde — aus Verzweiflung. Aber das konnte sie Bernhard natürlich nicht sagen — er hatte kein Verständniß für so Etwas — er hatte gewöhnlich keine so feinen Gefühle. Und sie dachte im Stillen, es sei auch nicht Hochmuth oder Taktlosigkeit gewesen, weßwegen Herr Rayman gerade in dies Haus gezogen — es war auch nicht aus Rache, nein, sie, die gewiß am ehesten hätte davon beleidigt sein können, sie hatte noch nie daran gedacht, sich darüber zu beklagen. Und dann war Bernhard so böse darüber, daß sie sich so viel um das Kind gekümmert. Wie konnte sie ihm erklären, daß sie im Stillen so froh gewesen, Herrn Rayman zu zeigen, daß sie gewiß ein gutes Herz habe — o sie hätte gerne noch mehr gethan! Was sie aber jedes Mal am meisten reizte, wenn Bernhard von Rayman's sprach, war, daß er nie anders sagte, als „Dein Herr Rayman". Das klang gerade, als ob sie für Alles, was dieser that, eine Art Verantwortlichkeit haben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Fr. **W.** in **T.** Der Speisezeddel einer Woche läßt sich kaum auf das ganze Jahr anwenden, denn eine kluge und berechnende Hausfrau wird bei Anordnung desselben sowohl die verschiedenen Jahreszeiten in Betracht ziehen, als auch die jeweiligen Bedürfnisse des Gesundheitszustandes ihrer Tischgenossen. Eine selbstständig denkende Hausfrau richtet sich nach den allseitigen Verhältnissen, sie bedarf der Schablone nicht. — Nr. 4 Ihrer Wünsche wird in den nächsten Tagen bei Ihnen eintreffen. Freundlichen Gruß!

Getreue Abonnentin. Ein dem Teufel Alkohol Verfallener ist als ein an Leib und Seele unheilbarer Kranker zu betrachten; als Irrsinniger rennt er mit offenen Augen in den Abgrund des Verderbens. Wenn der Hausvater hoffnungslos darniederliegt, wenn alle angewandten Mittel ohne Erfolg geblieben sind, so fällt der Frau die unabweisbare Pflicht zu, den Kindern den Vater und Erzieher, der Familie den Ernährer zu ersetzen. Der Irrsinnige, der hoffnungslos Dahinsterbende hat aufgehört, das leitende und verantwortliche Haupt der Familie zu sein, und die klar denkende, die gesund urtheilende und ihrer Aufgabe voll bewußte Frau tritt an seine Stelle. Da hilft kein verzweifelndes Klagen, noch kopfloses Jammern; da heißt es: vorbedacht und energisch handeln. Schon mancher rettungslos verloren Geglaubter ist vom nahen Tode wie durch ein Wunder wieder erstanden, wenn er die stillen Zurüstungen zu seiner Beerdigung mitansehen und erfahren mußte, daß er seiner Rechte als Lebender bei lebendigem Leibe noch verlustig erklärt wurde. Der Mann, der nicht mehr genug moralische Kraft, nicht mehr genug Willensstärke besitzt, um der entsetzlichen Trunksucht mit Erfolg den Krieg zu erklären, der ist sittlich insolvent und er begibt sich selbst des natürlichen Rechtes als Oberhaupt und Versorger seiner Familie; er gehört in die Klasse der Unzurechnungsfähigen und muß es sich gefallen lassen, daß er da nur noch liebevoll bemitleidet wird, wo er früher hochverehrt und als der Inbegriff alles Edlen und Schönen im Herzen getragen und hochgehalten wurde. Den Knecht der Leidenschaft achtet und liebt kein edles Weib!

E. F. in **Sch.** Einbanddecken zu den gefragten vier Jahrgängen sind noch zu haben zum Preise von Fr. 1. 75 per Stück.

Fr. **S. B.** Besten Dank für die freundliche Notiz, die uns mehr Vergnügen machte, als es der Zuwachs der schwarzen Adressen gethan hätte; herzlichen Gruß!

Verborgene. Ihre gestellten Fragen finden gerne Aufnahme. Für Ihre allgemeinnützlichen Notizen herzlichen Dank; sie werden gerne verwerthet.

Fr. **M.** in **B.** Daß die auf unsern Rath vorgenommene Operation so prächtig gelungen ist, freut uns außerordentlich. Die gewünschte Adresse senden wir Ihnen brieflich.

Freunde in **B.** Nicht in dieser Weise! Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Frau **E. T.** in **B.** Wenden Sie sich mit Ihrem Gesuche direkt an Frau Sophie Weßner-Lehny, Sternenackerstraße St. Gallen; wenn Sie dort eine Lehrzeit durchmachen könnten, wäre Ihnen sehr zu gratuliren; im Uebrigen müssen wir Sie auf den Weg der Annonce verweisen.

Verschiedene. Briefliche Antwort ist uns gegenwärtig absolut unmöglich; wir müssen freundlich um Geduld bitten.

Herr **Pfr. S.** Wir anerkennen nur eine Konfession: die Konfession der Selbstverleugnung und der Nächstenliebe, die Konfession der edlen Gesinnung und der guten That.

In die [2170
Haushaltungsschule
der **Frau Elise Zimmermann** in **Bremgarten** (Aargau) können wieder **zwei bis drei Töchtern eintreten.**

Theoretischer und praktischer Unterricht im gesammten Hauswesen, auf Wunsch auch Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, Sprachen u. Musik.

In Anbetracht des äusserst gesunden Klimas und der schönen geräumigen Wohnung mit hübschen Gärten finden besonders auch schwächliche Töchtern, die der Erholung bedürfen, nebenbei aber manche nützliche Kenntnisse sich erwerben wollen, stetsfort freundliche Aufnahme u. Pflege.

In einer kleinen Familie
der französischen Schweiz, welche am Ufer des **Genfersee's,** 20 Minuten von **Lausanne** und 15 Minuten von **Ouchy** wohnt, nähme man noch **zwei oder drei junge Mädchen in Pension,** welche die französische Sprache erlernen wollen. Familienleben. Mässiger Preis. (H 1778 L)

Referenzen: die HH. **Deytard** pasteur und **Reymondin** notaire in **Pully, Daniel Perrin** député in **Payerne.**

Für alle andere Auskunft wende man sich gefälligst an Mr. **E. Reymondin** à **Chamblandes** sous Lausanne. [2169

Gute Gelegenheit!
2157] Eine ältere Dame oder Herr findet in einer kleinen, guten Familie, wohnhaft in einer grösseren zürcherischen Ortschaft, in hübscher Lage auf dem Lande, mit Eisenbahnstation, zu ganz bescheidenen Preisen nebst gutem Tisch und Logis alle Bequemlichkeiten eines ruhigen, ländlichen Familienlebens.

Zugleich könnte man sich an einem nachweisbar gut rentablen Geschäfte mit 10—15,000 Fr. Einlage, welche vollkommen sicher gestellt werden, auf Mitte September zu günstigen Bedingungen mitbetheiligen.

Gefällige schriftliche Offerten unter Chiffre O 2157 befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Eine **junge Tochter,** welche schon einige Zeit die **Bettmacherei** erlernt, wünscht in einem solchen Geschäft sich noch zu vervollkommnen. [2162

Anmeldungen unter Chiffre 2162 nimmt entgegen die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

Eine gute Familie,
welche eine kleine Stadt am **Genfersee** bewohnt, nähme **einige Fräuleins,** welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, **in Pension.** Gute Referenzen. Mässiger Preis. Anfragen unter Chiffre **H 1738 L** befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Für Eltern.
2148] **Einige Knaben** könnten unter günstigen Bedingungen die **französische Sprache erlernen** in einem Dorfe am Genfersee, eine halbe Stunde von der Stadt Lausanne. Privatunterricht wird ertheilt.

Offerten unter **H 1750 L** befördert die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler in Lausanne.**

2152] **Une famille suisse, habitant Alexandrie cherche une gouvernante pour sa fille agée de 5 ans. On demande que la postulante parle le bon allemand et le français et qu'elle soit munie de bonnes réferances. Adresser les offres, accompagnés de photographie sous les initiales O. P. „Schweizerhof" Neuhausen, Rheinfall.** (M1199Z)

Eine nette Tochter, mit festem Charakter, von Beruf **Modistin,** welche schon mehrere Jahre als solche in einem guten Geschäft in der französischen Schweiz gearbeitet hat, sucht eine Stelle als Arbeiterin in einem guten **Modengeschäft.** Gute Zeugnisse und Photographie stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben.

Nähere Auskunft durch **Haasenstein & Vogler in Basel.** [2171

Stelle-Gesuch.
Eine brave, mit guten Zeugnissen versehene Tochter (Modistin) sucht Engagement, sei es in einem **Laden** oder bei einer **Modistin.** Gute Behandlung Hauptbedingung. — Gefl. Offerten sub Chiffre **H 708 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [2173

Stelle-Gesuch.
2174] Ein in allen häuslichen Arbeiten ziemlich gut bewandertes Mädchen sucht bei braven Leuten Stelle als Stütze der Hausfrau, am liebsten in der französischen Schweiz. Anmeldungen nimmt entgegen
Frau **Spychr,** Lehrerin,
(H 709 G) in **Zollikofen** bei Bern.

Offene Stelle.
In eine Pension ersten Ranges am Vierwaldstättersee wird auf Anfang Oktober eine tüchtige, selbstständige **Köchin** gesucht. Jahresstelle. Im Sommer neben einem Chef, im Winter nur für die Familie zu kochen. Ohne vorzügliche Referenzen ist jede Anmeldung unnütz.

Offerten sub Chiffre **H 711 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.** [2175

Bei der Unterzeichneten finden 2—3 Lehrtöchtern zu günstigen Bedingungen Aufnahme. Kost und Logis im Hause. Die Theilnahme an den
Zuschneidkursen
ist für dieselben unentgeltlich. St. Gallen, im August 1884.
Sophie Wessner-Lehny,
2154) Damenschneiderin.

Eine junge Tochter aus guter Familie, in der Führung eines Haushaltes und in Erziehung von Kindern praktisch erfahren, sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau** oder zur **Besorgung sämmtlicher Hausarbeiten** bei einer einzelnen Dame oder ganz kleinen Familie, vorzugsweise in der französischen Schweiz, zur Erlernung der Sprache. Des zuverlässigsten, besten Charakters kann man versichert sein und freudiger, gewissenhafter Erfüllung übernommener Pflichten, wenn selbe der Gesuchstellerin gestatten, ein Minimum der Zeit ihrer eigenen Erholung oder Ausbildung zu widmen. [2172

Für Eltern und Vormünder.
Ein junger, gebildeter Herr aus achtbarer Familie, Besitzer eines lukrativen Geschäftes (Hôtelbranche) in der Centralschweiz, wünscht mit Eltern oder Vormündern einer jungen Dame behufs Anbahnung einer spätern Verehelichung in Correspondenz zu treten. Vermögen erwünscht. [2168

Offerten sind unter **Nr. 3544 Postfach 825 Basel** zu adressiren.

(1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Die Honighandlung

und Bienenzüchterei
J. Näf z. Bienenkorb in **Basel,**

welche an allen Ausstellungen mit ersten Preisen prämirt, empfiehlt diesjährigen **Frühjahrs-Blüthenhonig** und versendet denselben unter Garantie der Aechtheit in Blechbüchsen (H 3524 Q)

1	Kilo netto Fr. 3. 40	2½	Kilo netto Fr. 7. 30
1½	„ „ „ 4. 80	3	„ „ „ 8. 50
2	„ „ „ 6. —	4½	„ „ „ 12. 20

franko gegen Nachnahme durch die ganze Schweiz, nach dem Ausland unter Zuschlag des Mehrportos. [2164

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Die beste Chocolade — A. MAESTRANI — ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 — Die beste Chocolade — A. MAESTRANI — ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849

Cacaopulver

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

Lausanne.
2165] Eine Schneiderin ersten Ranges wünscht eine **Lehrtochter** aus guter Familie sofort aufzunehmen. Mütterliche Pflege zugesichert.

Briefe unter Chiffre **O 4263 L** an **Orell Füssli & Cie., Lausanne.**

Stelle-Gesuch.
2167] Eine tüchtige, erfahrene Person, welche selbstständig einer Haushaltung vorstehen kann, wünscht ihre jetzige Stelle zu verändern, in welcher sie seit 7 Jahren thätig war.

Offerten sub **Hc 3576 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Villa Ariosto, Lausanne.
2147] Vorzügliche Pension für Damen und Mädchen. Unterricht in den vier Sprachen. Mässiger Preis. (H 1734 L)
Mr. und Mme. **Nicole,** franz. Professor.

2166] Eine brave, junge Tochter, welche die **Damenschneiderei** gründlich erlernt hat und deutsch, romanisch und italienisch spricht, sucht auf Anfangs Oktober Anstellung bei einer **tüchtigen Damenschneiderin** oder in einem **Confectionsgeschäft.**

Offerten unter Chiffre **2166** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Kleiderfärberei u. chem. Waschere
1937] von (H 2032 Q)
G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Wollgarne:
Strumpfwolle, Stickwolle, Terneauwolle, Moos- und Gobelinwolle, Perlwolle etc., in **grösster Auswahl,** empfiehlt (H 710 G)
2176] **Hs. Jacob Wild**
z. Baumwollbaum, **St. Gallen.**

Th. Scherrer
Kameelhof — Multergasse 3
— St. Gallen. —
Reichhaltigstes Lager
in fertigen [1637E
Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.
Selbstfabrikation
sämmtlicher Knaben-Garderobe
für 2 bis 15 Jahre.
Massaufträge rasch und billigst.
Auswahlsendungen franco.

Bei der **Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf** sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Anleitung zur Anfertigung von Weisswäsche aller Art, von *L. & E. Bröm.* Elegant gebunden à Fr. 7. 50.

Der Frauen Heil. Von Dir. *Karl Weiss.* Für Nichtmitglieder des „Schweizer Frauen-Verbandes" Fr. 1.

Das Hauswesen, nach seinem ganzen Umfange dargestellt, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches, von Maria Susanne Kübler. Gebunden: Fr. 7. 35.

„Glück und Frieden!" Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Direktor *Karl Weiss.* Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 4. —.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.